Jungfrau im Harem Eine Jungfrau für den Harem eines Arabers.

Hinrichtung Diese Braut muß sterben, weil sie nicht mehr Jungfrau i.

Christlicher Freier So wird um eine christliche Jungfrau geworben.

Hinrichtung Solche Bilder entsprachen zu Beginn des Jahrhunderts unseren gängigen Vorstellungen.

H a r e m Dort orientalische Lüsterheit.

Christlicher Freier Hier christliche Reinheit

 Diese Bilder waren Ausdruck europäischer Überheblichkeit. Wir hielten uns für den Gipfel menschlicher Entwicklung und maßen andere Kulturen an unseren Werten. - Ähnliche Clichés spuken auch heute noch in unseren Köpfen herum. Man dünkt sich besser als die Fremden.

Hinrichtung

F R A U E N D E R W E L T

V. Vom Fluch der Jungfäulichkeit

Gordian Troeller und Claude Deffarge berichten aus dem Mittelmeerraum.

Braut im Kreise der Verwandten Eine Hochzeit in Ägypten. - In einem Dorf. Die Braut wartet im Hause ihrer Eltern auf den Bräutigam. Sobald er und der Schwiegervater den Ehevertrag unterschrieben haben, wird er sie in sein Haus führen.

Bräutigam erscheint Da kommt er. Ein Büroangestellter. Laut Ehevertrag bleibt die Mitgift zeitlebens Eigentum der Frau. Der Vertrag gibt ihr auch das Recht, sich scheiden zu lassen, falls ihr Mann sie schlecht behandelt oder seine ehelichen Pflichten vernachlässigt

Brautpaar tritt
aus Zimmer

Aber noch ist der Vertrag nicht gültig, die Ehe nicht geschlossen. Erst muß die Jungfräulichkeit der Braut erwiesen sein. Der Mann wird sich davon überzeugen. Auch Verwandten und Freunden muß der Beweis erbracht werden.

Männer auf Straße

Vor dem Haus warten die Gäste. Sie werden das Brautpaar begleiten, um Zeugen zu sein.

Brautpaar mit Gästen

Dies ist wohl der wichtigste Tag im Leben einer ägyptischen Frau. Bei der Hochzeit verkörpert sie die Ehre ihrer Familie. Besonders glücklich macht soviel Verantwortung offenbar nicht. In wenigen Minuten wird sich zeigen, ob ihre Familie Ansehen verdient - und sich die Braut, zukünftigen Ehefreuden entgegensetzen kann oder ob sie verstoßen und vielleicht sogar heimlich ermordet wird.

Ankunft vor dem
Haus des Bräutigams.

Das Paar kommt am Haus des Bräutigams an. Eine Hebamme wartet im Schlafzimmer. Dorthin führt der Mann seine Braut. Der entscheidende Augenblick steht bevor.

Klatschende Menge

Die Menge verlangt den Beweis.

Blutbeflecktes Tuch
wird gezeigt

Und da ist er: ein blutbeflecktes Tuch. - Kein Zweifel, die Braut war Jungfrau - die Familienehre ist unbefleckt.

Mit ihrem Finger, um den ein Tuch gewickelt war, hat die Hebamme das Hymen durchstoßen. Danach hat der Bräutigam auf die gleiche Art kontrolliert. Gleich wird das zweite Tuch vorgezeigt werden.

Griechenland, Syrien oder Spanien. Auch dort muß der blutige Beweis der Jungfräulichkeit noch oft erbracht werden.

Leider konnten wir hier keine Hochzeit filmen. Wir drehten im Mai, ein Monat, in dem in Süditalien nicht geheiratet wird. Zu dieser Jahreszeit pflegten die Vorfahren ihre Frauen zeitweilig auszutauschen. Eine Partnerwahl im Mai gilt deshalb auch heute noch als unseriös.

Was wir nicht filmen konnten, bestätigten uns die Einwohner von Minervino.

Diese beiden jungen Frauen zum Beispiel:

Naria und Titina

- "Ja, hier ist es üblich, nach der Hochzeitsnacht das Bettuch auf den Balkon zu hängen. Unterbleibt dies, ist die Frau gezwungen, wenigstens der Schwiegermutter das befleckte Tuch zu zeigen. Als Beweis der Jungfräulichkeit. Bei Freundinnen war das so."

Minervino
Straßenbilder

Minervino, das Städtchen in dem wir filmten, ist keineswegs besonders rückständig. Sozialisten und Kommunisten stellen die Mehrheit im Gemeinderat. Trotzdem haben sich die kulturellen Leitbilder, die vor vielen Tausend Jahren ums Mittelmeer herum entstanden, kaum verändert.

Marie und Titina

Was passiert, wenn ein Mädchen seine Jungfräulichkeit verloren hat?

M a r i a :

- "Dann geht es um die Ehre. Die Ehre der Familie. Ich erinnere mich gut an die Worte meines Vaters. Er sagte, dann könne er sich nicht mehr auf der Piazza

sehen lassen. Dann sei sein Ruf dahin."

T i t i n a: - "Ja, die Ehre der gesamten Familie ist ruiniert."

M a r i a: - "Und nicht zu vergessen: - auch wenn der Verlobte der Verführer ist, fühlt sich die Familie der Frau schuldig gegenüber der Familie des Mannes. Sie hat ja ihre Ehre verloren, durch die Tochter - nicht der Mann, der diese Situation herbeigeführt hat. Schuldig ist allein die Frau. Sie hätte stark bleiben müssen und sich nicht vom Verlobten verführen lassen dürfen."

T i t i n a: - "Verantwortlich für eine Frau sind in erster Linie der Vater, und solange sie in der Familie bleibt - auch die Brüder. Wenn sie das Elternhaus verlassen hat, übernimmt der Ehemann diese Verantwortung. Vater und Brüder treten dann in den Hintergrund."

F r a g e: "Und wann ist eine Frau einmal für sich selbst verantwortlich?"

M a r i a: - "Nie. So ist eben die Mentalität hier. Zunächst trägt die Familie die Verantwortung. Wenn die Tochter endlich heiratet, und das Elternhaus verläßt, empfinden das die Eltern als eine Befreiung. Eine Art Erlösung. Anschließend werden sie ihre Tochter in einem Konflikt mit dem Ehemann niemals unterstützen. Die Familie der Frau wird immer dem Schwiegersohn recht geben. Das kann man immer wieder feststellen."

K a i r o
Panorama

Zurück nach Ägypten.

Das ist Kairo.

Kultur und Zivilisation haben sich in Ägypten früher

entfaltet, als an den Nordufern des Mittelmeeres.
Als Rom noch ein Dorf war, hatten die Ägypter schon
eine Hochkultur entwickelt.

Schiff auf Nil

Über den Nil, der im Herzen Afrikas entspringt und
ins Mittelmeer mündet, breitete sich diese Kultur aus

Kairo - Straßen-
szenen

Zwei Faktoren bestimmten die Stellung der ägyptischen
Frau: die Endogamie oder Inzucht - das heißt, die
Verpflichtung, innerhalb der eigenen Sippe zu heiraten
und die Beschneidung, die Entfernung der Klitoris.

Die schöne Nofretete und die berühmte Cleopatra
heirateten ihre Brüder. - In Ägypten hatte sich eine
der ältesten Formen menschlichen Zusammenlebens erhalten
- die Ehe zwischen Blutsverwandten.

Mittlerweile ist Ägypten zunächst christianisiert,
dann islamisiert und schließlich kolonisiert worden,
doch an der Situation der Frau hat sich kaum etwas
geändert. Etwa 80% aller ägyptischen Frauen sind
beschnitten und fast ebenso viele heiraten einen nahen
Verwandten.

Popen - koptische
Kirche

Daß dies nichts mit der Religion zu tun hat,
beweisen vier Millionen ägyptische Christen -
die Kopten:

Klageweiber

Ebenso wie ihre mohammedanischen Schwestern sind die
christlichen Ägypterinnen überzeugt, nur durch
Beschneidung in den Vollbesitz ihrer Weiblichkeit zu
gelangen. - Die alten Bräuche haben sich gegen christ-
liche, islamische und moderne Einflüsse behauptet.

Auch die Bemühungen der Regierung, die Beschneidung abzuschaffen, haben bisher wenig Erfolg.

Ein Sarg wird aus
der Kirche gettragen

Ein Mann wird zu Grabe getragen. Der Ehemann einer ägyptischen Christin - ihr Vetter. Durch ihre Schreie zeigt die Witwe, daß sie sich nicht als isoliertes Individuum versteht, sondern als Teil ihrer Gruppe - vom gleichen Fleisch und Blut.

Witwe läuf hinter-
her

K a i r o
Straßenszenen

Auf Fragen über Jungfräulichkeit, Inzucht und Beschneidung heißt es in Kairo meist: "Ja, das war einmal." Oder: "In Oberägypten mag es das noch geben." Die westlich erzogene Bürgerschicht fürchtet, von Fremden verachtet zu werden, wenn sie Bräuche zugibt, die auch sie nicht ganz abgelegt hat.

Landschaften

Auf dem Land ist das anders. Da schämen die Menschen sich nicht, sich zu ihren Lebensgewohnheiten zu bekennen. Sie sind stolz, Ägypter zu sein, und das heißt, so zu sein wie sie nun einmal sind. Ihr Dasein ist von modernen Einflüssen fast ebenso unberührt wie diese Landschaft.

Dorfszenen

In den Dörfern gab man uns bereitwillig Auskunft. Die meisten der von uns Befragten haben Verwandte geheiratet - gewöhnlich Vettern und Basen der väterlichen Linie.

Alle Mädchen werden zwischen dem 7. und dem 8. Lebensjahr beschnitten. Übrigens: der Ursprung der Beschneidung ist unbekannt. Sicher ist jedoch, daß die meisten Ägypterinnen sich erst dann als wahre Frauen fühlen, wenn sie beschnitten sind.

Selbstverständlich muß jede Frau bis zur Hochzeit Jungfrau bleiben, doch mit Moral oder Unschuld

Der Ehe steht nichts mehr im Wege.

Bei einer Europäerin hätte ein solcher Eingriff ganz sicher psychische Folgen. Doch diese Frau ist Ägypterin. Für sie ist das nicht sinnlose, sexuelle Brutalität, sondern ein Ritus, auf den sie seit ihrer Kindheit vorbereitet wurde. In Ägypten hat die Entjungferung keine sexuelle Bedeutung, sie ist ein gesellschaftliches Ereignis, durch das offenbar wird, daß die Braut und ihre Familie die Lebensregeln der Gemeinschaft respektieren.

Ähnliche Bedeutung hat die Jungfräulichkeit in allen Gebieten des vorderen Orients.

I t a l i e n

Minervino - Straßen-
szenen

Nicht anders in Südeuropa. Hier zum Beispiel, in diesen süditalienischen Städtchen. Auch hier müssen Mädchen ihre Unschuld auf ähnliche Art beweisen.

Rund ums Mittelmeer ist die weibliche Tugend der Prüfstein der Familienehre. - Der Mittelmeerraum gilt als die Wiege unserer abendländischen Zivilisation. Hier sind jene Familienstrukturen entstanden, denen auch die europäischen Frauen ihre Stellung in Ehe und Gesellschaft verdanken, und aus denen sie sich - bisher erfolglos - zu befreien suchen.

Hier erfahren wir, woher unsere Probleme kommen. In Süditalien sind die Ursprünge der weiblichen Existenzbedingungen noch fast ebenso deutlich wie in Ägypten,

im christlichen Sinn, hat dies nichts zu tun. Lust gilt hier ja nicht als Sünde. Die Jungfräulichkeit ist vielmehr das Siegel der Sippe, der Beweis, daß kein Fremder in die Familie eingedrungen ist. Weshalb hätte Gott oder die Natur sonst diese blutige Barriere geschaffen - so fragt man sich. In einer Inzucht-Gesellschaft lautet die Antwort: um die Einheit der Familie zu sichern. Daraus folgert man, daß ein Mädchen, das seine Jungfräulichkeit verliert - also das Siegel der Sippe bricht - den Tod verdient.

Interview mit Bäuerin: Wir fragen eine Bäuerin, was passiert, wenn ein Mädchen die Jungfräulichkeit verliert.

B ä u e r i n : - "Das ist ein großes Unglück."

F r a g e : "Warum eigentlich?"

B ä u e r i n - "Wenn einem Mädchen so etwas zustößt - sei es durch fremdes oder eigenes Verschulden - dann wird sie umgebracht."

F r a g e : "Halten Sie das für richtig?"

B ä u e r i n - "Ja, damit bin ich einverstanden."

- "Wenn es sonst niemand täte, könnte ich es sogar selbst tun."

F r a g e : "Die eigene Tochter töten?"

B ä u e r i n : - "Ja."

F r a g e : "Aber ist es nicht die Schuld des Mannes?"

B ä u e r i n : - "Was haben wir mit dem Mann zu tun?"

F r a g e : "Der hat es doch getan."

B ä u e r i n : - "Das geht uns nichts an. Der hat keine Schuld."

F r a g e: "Wieso denn nicht?"

B ä u e r i n: - "Wir sind so - wir töten das Mädchen und lassen den Mann laufen."

F r a g e: "Passiert so etwas heute noch?"

B ä u e r i n: - "Ziemlich selten - aber es kommt vor."

F r a g e: "Erinnern Sie sich an das letzte Mal?"

B ä u e r i n: - "Sehr gut sogar. Da hat der Cousim dem Mädchen aufgelauert und es umgebracht."

F r a g e: "Was sagt die Polizei dazu? Die Regierung? Das ist doch Mord."

B ä u e r i n: - "Um solche Dinge kümmern die sich nicht."

F r a g e: "Das heißt, man muß Bestechungsgelder zahlen?"

B ä u e r i n: - "Nein, das ist hier eben so."

Ein Bauer ist hinzugekommen. Er ist nicht der Ehemann. Ihn fragen wir, warum die Ehre eigentlich so wichtig ist.

B a u e r: - "Ich habe sieben Töchter, und ich beobachte alles, was um mich herum vorgeht. Mit meinen Töchtern zum Beispiel. Ich muß auf alles aufpassen. Und genau so sorgfältig wie mit meinen Kühen und Schafen, die mein ein und alles sind, gehe ich mit meinen Töchtern um. Wird ein Mädchen erwachsen, dann muß ich wachsam sein, und vermeiden, daß sie allein aus dem Haus geht. Sie könnte einen Mann auf den Feldern treffen. Das kann ich nicht kontrollieren. Also bin ich sehr vorsichtig, sonst mag sie nach einigen Monaten einen dicken Bauch kriegen. Das werden die Leute sehen und mich fragen: was ist mit Deiner Tochter passiert? Du hast nicht aufgepaßt."

Das wäre eine Katastrophe. Ich müßte sie töten, damit die anderen die Schande nicht mehr sehen.

Es gibt natürlich eine Möglichkeit. Wenn meine Frau das Unglück vor mir bemerkt - und vor allen anderen Leuten natürlich - und das Kind mit Hilfe einer diskreten Hebamme wegbringt, dann kann meine Tochter sich eventuell retten. Ich darf davon natürlich nichts wissen, sonst muß ich sie töten - am gleichen Tag."

Frage an Bäuerin

"Warum ist das ganze überhaupt so wichtig?"

Bäuerin:

- "Was meinen Sie mit wichtig?"

Frage:

"Wenn das Mädchen etwas getan hat, von dem Niemand etwas weiß?"

Bäuerin:

- "Wenn sie heiratet, kommt es heraus."

Frage:

"Wenn der Verführer sie heiratet, war er doch der erste. Was soll schon sein?"

Bäuerin:

- "Wir sind nicht wie ihr. Sie werden das nicht verstehen. Es geht doch um die Ehre. Wenn der Mann in der Hochzeit nacht zu ihr kommt, hat sie keine Ehre mehr. Da sie nicht mehr Jungfrau ist, nimmt der Mann seine Einwilligung zurück - und die Familie ihre Tochter. Die wird dann umgebracht."

Bauer beim Pflügen

Wie ist es zu diesem "Fluch der Jungfräulichkeit" gekommen?

Forscher sehen das so: Bevor die Menschen Ackerbau und Viehzucht erfunden hatten, heirateten Blutsverwandte untereinander. Fremde waren Feinde, die man mied oder bekämpfte. Ein Weg mußte gefunden werden, um in Frieden zusammenleben zu können. Der führte über die Frauen.

So schwer es auch fiel, Fremden wurde der Zugang zu den

- Frau am Wasser Frauen der Familie erlaubt. Ja - Inzucht wurde zum Tabu. - Heute glaubt man zu wissen, daß Zivilisation erst durch die Aufgabe der Inzucht möglich wurde.
- Esel im Fluß Feste Ansiedlung, das Zähmen von Tieren, die Zucht von Getreibe undsoweiter.
- Frau beim Buttermachen Aber kaum war diese gewaltige Revolution vollendet, da schienen die Anrainer des Mittelmeeres sich wieder nach jenen Zeiten zurückzusehnen, in denen nur Bluts- wandte in Eintracht zusammenlebten. Und sie behielten die Frauen der Familie wieder für sich. Diese erbten auch nicht, waren sie doch unveräußerlicher Bestandteil der Sippe.
- Frauen am Brunnen Am Erbrecht setzte der Islam später an, um den Frauen mehr Selbständigkeit zu geben.
Mohammed verfügte, daß auch Töchter erben sollten. Aber damit erreichte er keineswegs größere Freiheit. Im Gegenteil. Fortan konnte ja ein Fremder nicht nur die Frau, sondern auch noch ihren Erbteil wegnehmen. Also wachte man strenger als zuvor über die Frauen.
- Büffel, Esel Der Cousin erhielt das Erstrecht auf seine Cousine- In einer Agrargesellschaft konnte Familienbesitz nur so zusammengehalten werden. - Die Jungfräulichkeit wurde zum Siegel der Sippe.
- Wasserrad
- Viehmarkt in Kairo Aus gutem Grund wird eine solche Gesellschaft "Vetterrepublik" genannt. - Wahrscheinlich hat auch der Rassendünkel der nordafrikanischen Nomadenstämme zu ihrer Entstehung beigetragen. Wenn diese von Heirat sprechen, sagen sie: "Fleisch schmeckt nur gut, wenn du es selbst gezüchtet hast." Oder: "Die Früchte aus dem eigenen Garten sind die süßesten."

In der "Vetterrepublik" sind die Welten von Mann und Frau streng getrennt. Der Umgang mit Fremden ist Männersache. Auf diesem Viehmarkt ist die Anwesenheit einer Frau undenkbar - selbst in der Millionenstadt Kairo.

Café-Haus

Auch in den traditionellen Café-Häusern sieht man nur Männer. Unterdessen sind auch die Frauen unter sich. Ihr Ausschluß aus der Männerwelt hat sie solidarisch gemacht. Sie haben Wege gefunden, die harten Lebensregeln zu umgehen. Mag sein, sie tun es auch für die Männer, denen die Ehre gebietet, unerbittlich zu sein. Jedenfalls haben die Frauen gelernt, die Schwangerschaft zu unterbrechen und Jungfräulichkeit vorzutäuschen. Um zu vermeiden, daß kinderlose Frauen verstoßen werden obwohl der Mann vielleicht unfruchtbar ist, praktizieren sie seit Jahrtausenden künstliche Befruchtung. Mit einem kleinen Wattebausch. Diesen führt die Frau eines als fruchtbar bekannten Paares heimlich ein, bevor ihr Mann abends zu ihr kommt. Anschließend erhält die angeblich sterile Frau diese - man kann sagen "befruchtete" Watte - und tut dasselbe. Meist klappt es. Sie wird schwanger.

Viehmarkt

Ganz sicher wissen die Männer von diesen Tricks, doch sie machen die Augen zu. Wer will schon, der Ehre wegen gezwungen werden, seine Tochter zu töten oder seine Frau - seine Cousine - zu verstoßen. Selbst bei den stolzen Nomaden ist das nicht anders.

Interview mit
B ä u e r i n

Es kommt schon vor, daß Frauen sich gegen die Heirat mit dem Cousin wehren. Erfolg haben sie nur selten.

B ä u e r i n: - "Ich wollte nicht, daß meine Tochter ihren Cousin zum Mann nimmt. Der gefiel mir nicht. Auch seine Eltern nicht."

F r a g e: "Sie haben trotzdem zugesagt?"

B ä u e r i n: - "Die sind mir aus vielen Gründen unsympathisch. Aber schließlich mußte ich meine Einwilligung geben. Die Männer der Familie, die Onkel hatten gedroht, daß meine Tochter sonst nie einen Mann bekommen würde. Sie würden keinem Fremden erlauben, sich ihr zu nähern. Damit waren die Heiratschancen meiner Tochter verspielt und ich habe zugesagt."

F r a g e : "Stimmt es, daß ein Mädchen nur dann einen Fremden heiraten darf, wenn kein Cousin Anspruch erhebt?"

B ä u e r i n: - "Ja - so ist es hier."

B a u e r: - "Wenn ein Mann seine Cousine heiratet, dann kann er sicher sein, daß sie mehr um sein Wohl besorgt ist als eine Fremde."

B ä u e r i n: - "Aber ihr Geld gehört ihr."

B a u e r: - "Ja, auf ihr Geld paßt sie gut auf. Da komm ich nicht ran. Aber in der Not hilft sie."

Volksfest in Kairo

Mit einer nahen Verwandten als Ehepartner dürfte es auch weniger Spannungen geben, als mit einer fremden Frau und ihrer Familie.

Bei Volksfesten kommt das deutlich zum Ausdruck.

Meist sind Mann und Frau zusammen aufgewachsen, einander versprochen und im Einklang mit den herrschenden Lebensregeln. Es gibt wenig Grund für Machtkämpfe.

Vielleicht erklärt auch dies, warum die Frauen in Ägypten so ausgeglichener wirken.

Kinder werden hier schon früh auf ihre Geschlechterrollen vorbereitet.

Dieses Fest wurde schon zur Zeit der Pharaonen gefeiert. Damals wurde dem Nil ein Opfer gebracht. Eine Jungfrau. Sie wurde in den Fluß gestürzt. Auf diese Weise sollte der Nil bewogen werden, mit seinen Wassern Segen zu spenden.

Die meisten Lebensgewohnheiten stammen aus jenen fernen Zeiten. Der Islam hat bis heute in Ägypten kaum etwas verändert.

I t a l i e n
Prozession

In Europa hielt das Christentum seinen Einzug.

Das Christentum predigte Nächstenliebe. Alle Menschen seien Brüder und Schwestern - nicht nur die Blutsverwandten. Inzucht wurde verboten.

Du sollst nicht töten, wurde zum Gebot. Sünder hatten Anrecht auf Vergebung.

Bekehren ließen sich viele, doch zu den angestrebten Veränderungen führte das nicht. Nicht in Südeuropa.

Heirat zwischen Blutsverwandten wurde auch weiter bevorzugt. Die Familienehre war nach wie vor abhängig von der Jungfräulichkeit der Töchter und der Treue der Ehefrauen. Dieser Ehre wegen wurde getötet - und

christlich vergeben. Doch man vergab nicht der Frau, die gesündigt hatte, sondern dem Mann, der sie - der Ehre wegen - umbrachte. - Heute noch gewährt der Staat bei Verbrechen dieser Art mildernde Umstände.

Erst die Landflucht der Bauern und die Einflüsse der Konsumgesellschaft haben die überlieferten Werte etwas ins Wanken gebracht. Aber auch nur in den Großstädten.

Minervino

In Süditalien sieht es nach wie vor aus wie hier.

Die Frauen sind isoliert. - Sie leben unter sich.

Frauen putzen

Minervino, der Ort, in dem wir filmen, ist eine Stadt mit 12.000 Einwohnern.

Sauberkeit gehört ebenso zur Ehre einer Familie wie die Jungfräulichkeit der Töchter und die Tugend der Ehefrau.

Frauen müssen zeigen, daß sie die ihnen zugewiesene Rolle erfüllen. - Da die winzigen Wohnungen schnell sauber sind, beweist man auf der Straße, wer man ist. Wenn man so eng zusammenlebt, weiß jeder aller von jedem.

Dem Zwang, nach dem herrschenden Ehrenkodex zu leben, kann nur entrinnen, wer die Stadt verläßt. - Heiraten unter Blutsverwandten sind seltener geworden, dennoch ist diese Gemeinschaft Fremden gegenüber ebenso feindlich eingestellt, wie die Vetterrepublik, die es hier einmal gab.

Gewöhnlich lebt die Schwiegertochter im Nachbarhaus unter der Kontrolle ihrer Schwiegermutter. Sie wird nie als Mitglied der Familie akzeptiert. Sie bleibt eine Fremde, während ihr Mann - von ihrer Familie - wie ein Sohn behandelt wird.

Mann spricht mit Frauen - dann mit Claude Deffarge

Es war nicht einfach, hier ins Gespräch zu kommen.

Oft tauchte plötzlich ein Mann auf, wie hier, und

drohte: "Wer sind die? Man spricht nicht mit Fremden."

Claude Deffarge sagt, daß sie Französin ist -
ob das ein Grund sei, zu mißtrauen.

- Ja, Französinnen sind ihm zu frei.

Hier sind die Frauen viel zurückhaltender, meint er.
Sie leben zurückgezogen. So können die Männer nicht
mit ihnen anbändeln.

Fliegender Händler

Damit die Frauen nicht ins Zentrum der Stadt gehen,
kommen fliegende Händler. Aber nur bis an die Tür.

Alte Frau - dann
Lastwagen mit Gemüse

Außer an Markttagen, versorgen sich die meisten Frauen,
wie hier, vor dem Haus.

Gespräch mit junger
Frau

Eine der großen Sorgen, die Zukunft der Töchter.
Die Frau beklagt sich. Da schickt man die Töchter in
die Schule, damit sie etwas werden können - und dann
gibt es keine Arbeit, nichts, um ein wenig zu verdienen.
Also: für Mädchen gibt es nur eine Zukunft: die Ehe.
Aber dazu braucht man eine Aussteuer - und die kostet
Geld.

Ja, Heiraten ist gar nicht so einfach. Da bereitet man
die Mädchen auf tausend Dinge vor, aber in die Städte
sollen sie nicht, obwohl es da vielleicht Arbeit gibt.
Da passiert so viel - und schon sind die Heiratschancen
verspielt.

Da bleibt als Beschäftigung nur die Herstellung der
Aussteuer. Die Tochter hat schon damit angefangen -
obwohl sie noch zur Schule geht - aber heute, - heute
macht sie mal Pause.

Straßenszene in
M i n e r v i n o

Wir brauchten 14 Tage, um hier Vertrauen zu gewinnen. Zwar sprachen die Frauen gern über ihre Probleme, doch wenn wir filmen wollten, gab es Schwierigkeiten mit den Männern. Nur spontan, auf der Straße, klappte es.

Gruppeninterview

Eine frühere Landarbeiterin erzählt:

alte Frau:

- "Wir bekamen fünf Lire pro Tag. Damit konnte man nicht satt werden. Wenn wir von der Arbeit kamen, liefen uns die Kinder entgegen und schrien: - "was bringt ihr mit? Gibt es was zu essen? Wir haben Hunger." - Um den Kindern was zu geben, sammelten wir wilde Feigen und Kräuter - auch die Weizenkörner, die aufs Feld gefallen waren. Jetzt geht es uns besser. Früher wurde nur einmal am Tag gekocht. Eine Suppe. Das war alles - und jeden Tag gab es dasselbe. Alle aßen aus dem einzigen Topf, den wir besaßen. - Jetzt gibt es etwas Abwechsel:

Bauer:

- "Als wir klein waren, haben wir unsere Eltern bei Tageslicht nie zu Gesicht bekommen. Sie verließen das Haus vor Sonnenaufgang und kamen erst nachts zurück. Wir kannten sie kaum. Als wir heiraten wollten, schlichen wir sonntags um die Kirche herum. Nur dort konnten wir einen Blick auf die Frauen werfen. Eine Frau verließ nur selten das Haus. Über die Piazza durfte sie nicht gehen. Wenn sie doch mal ausgehen mußte, schlich sie sich durch die hintersten Gassen."

Frage:

"Ist es heute besser oder schlechter?"

alte Frau

- "Früher war es besser. Jetzt gehen die Mädchen mit jungen Männern aus, und wer weiß schon, was ^{da} passiert."

ältere Frau

- "Aber eine Aussteuer brauchen sie. Was haben wir uns früher dafür abgerackert. Die Mütter gingen arbeiten."

Wir schnallten den Gürtel enger und aßen nur Erbsen und Bohnen. Mit den Ersparnissen kauften wir was zur Herstellung der Aussteuer notwendig war. Wir mußten hungern, um die Töchter zu verheiraten."

"Konnte ein Mädchen ohne Aussteuer denn keinen Mann finden?"

ältere Frau: "Nein, die Schwiegermütter verlangten Decken, Betttücher, Tischdecken. Ohne Mitgift bekam ein Mädchen keinen Mar

jüngere Frau: -"Vor der Heirat wird ein Vertrag abgeschlossen. Die Familie des Mannes will genau wissen, was die Frau mit in die Ehe bringt. Die Aussteuer, Geld, vielleicht sogar etwas Land oder ein Haus. Nur wenn die Braut was mitbringt, wird geheiratet."

Schließlich die Schlüsselfrage: was ist letztlich wichtiger: die Mitgift - oder die Ehre?

Durcheinander: Hierüber herrscht Einstimmigkeit: "Dagegen ist die Mitgift nichts. Die Ehre ist notwendig.

Ja - die Ehre ist wichtiger als alles andere."

Piazza mit Männern Wer seine Ehre verloren hat, läßt sich auf der Piazza nicht mehr blicken. - Dieses Herumstehen ist kein Dolce Farniente - kein süßes Nichtstun. - Wo könnten sie sonst hingehen, die Arbeitslosen und die Alten. Zu Hause ist kein Platz. Da wollen die Frauen sie auch nicht. Und um sich in ein Café zu setzen, haben sie kein Geld.

Passeggiata in Altamura In Altamura, der nahegelegenen Kreishauptstadt, filmten wir dieses eigenartige Karussell junger Leute. - La passeggiata - der sonntägliche Spaziergang. Früher schlich man um die Kirche, um Mädchen zu Gesicht zu bekommen. Heute darf man sich im Kreise drehend

betrachten. Auch Pärchen zeigen sich. Es ist fast eine Pflicht, hier zu erscheinen, denn sonst könnte man ja woanders sein und Verbotenes tun.

Die Passeggiata hat eine wichtige Kontrollfunktion. Die Eltern wissen, wo ihre Kinder sind, und der Bruder kann seine Schwester im Auge behalten.

Der Bruder hat die Pflicht, über die Tugend der Schwester zu wachen. Ihre Zukunft hängt davon ab - und die Familienehre natürlich. Schon als kleiner Junge wird er auf diese Rolle vorbereitet.

Schreiende Kinder

Weil er männlichen Geschlechts ist, ist einem Jungen nahezu alles erlaubt. Er soll ja einmal ein richtiger Kerl werden, aggressiv, stolz, und ohne Gnade, wenn es um die Ehre geht. Schon mit sechs oder sieben wird er zum Wachhund der Schwester abgerichtet. So ein Knirps ist dann seiner Familie Rechenschaft schuldig über die Jungfräulichkeit seiner Schwester.- Das bestimmt sein Verhältnis zu ihr. Sie wird Opfer seiner Willkür, seiner Liebe, seiner Eifersucht.

Passa - Passa

Musik zu einem kirchlichen Fest. Es heißt Passa-Passa. Jungen, die ihre Freundschaft festigen wollen, gehen zusammen zur Messe und legen sich hinterher farbige Bänder um. So harmlos sieht heute ein Fest aus, das aus der Vorzeit stammt und ^{noch} im Mittelalter zu Walpurgisnächten führte. An diesem Tag tauschte man damals die Frauen aus. Doch um sich hinterher nicht töten zu müssen, schwur man sich Blutsbrüderschaft. Noch im letzten Jahrhundert führte die Prozession durch den

Wald, und dort geschah es dann - genau wie früher.
Nur mühsam gelang es den Priestern, die heidnischen
Bräuche in ein harmloses Fest umzuwandeln.

Prozession

Alles, was mit fleischlicher Lust zu tun hat, wurde
von der Kirche verteufelt.

Hierdurch erhielt auch die Jungfräulichkeit
in Südeuropa eine zusätzliche Bedeutung. War sie
vorher nur das Siegel der Sippe, so wurde sie jetzt
auch zum Zeichen der Reinheit des Mädchens.

Rein von Sünde - von Schuld. Daher das Wort Unschuld.

Der Akt der Fortpflanzung wurde zur Sünde erklärt.
Lust durfte er nicht schenken - schon gar nicht den
Frauen.

So mußte auch Maria Jungfrau sein, denn Gottes Mutter
konnte nicht sündhaft empfangen haben. Sie wurde zum
Inbegriff des Reinen: der unbefleckten Empfängnis.

Unbeschmutzt von Erbsünde und fleischlicher Lust
wurde sie zum Leitbild der Frauen erhoben.

Dieser Lustfeindlichkeit des Christentums verdanken
die Europäerinnen viele ihrer Probleme. Auch die Männer:

Hochzeit in Kairo

Ganz anders der Islam. Er bejaht die Lust.

Bei Hochzeiten wird nicht verheimlicht, welche Freuden
das Brautpaar erwartet: Eine Bauchtänzerin führt
den Hochzeitszug an. Rot gekleidet. Rot wie Blut
und Liebe.

Lust zu empfangen ist ein Recht und sie zu geben eine Pflicht. Frauen können sich scheiden lassen, wenn ihr Mann auf diesem Gebiet versagt.

Die vorgeschichtliche Entwicklung hat auf beiden Seiten des Mittelmeeres zur Isolierung der Frau geführt.

Doch bei uns kam die Lustfeindlichkeit hinzu - während im Orient das Recht auf sexuelle Erfüllung erhalten blieb.

Diese Lustbejahung erklärt wohl, warum die Frauen jenseits des Mittelmeeres so selbstsicher und ausgeglichen sind - trotz des Rituals ihrer Entjungferung, trotz gesellschaftlicher Unterdrückung und Beschneidung. Dort meinen die Frauen übrigens, daß die Verteufelung der Sexualität bei christlich erzogenen Frauen tiefere psychische Wunden hinterläßt, als die Entfernung der Klitoris. - "Mit Sünde und Schuld habt ihr eure Frauen im Kopf beschnitten - sagen sie- jedenfalls haben wir keine Schwierigkeiten, sexuelle Erfüllung zu finden. Beim Bauchtanz wird deutlich, was darunter verstanden wird. - Zunächst werden die Vorbereitungen gemimt. Am Ende des Tanzes wird kein Zweifel gelassen, was die Ehe der Frau bringen soll. Dabei ist sie nicht etwa Lustobjekt des Mannes - nein, sie tanzt ihre eigene Lust.